

Weltuntergangsprophezen.

Von Julius Brandt.

Wie die Geologie mit unumstößlicher Gewissheit darthut, waren bereits Aeonen vorföhrig, bevor der Mensch auf Erden erschien, und ebenso lehren Astro- nomie und Physik, daß der Erdball noch Aeonen hindurch bestehen wird, wenn es längst keine lebenden Wesen mehr auf ihm gibt.

Was wird aus unserer Erde? Wird sie in zunehmender Kälte erstarren oder in Flammen aufgehen; stirbt sie in die Sonne oder wird sie durch den Anprall eines anderen Weltkörpers in Atome zerstückelt?

Wann aber wird diese entsetzliche Katastrophe hereinbrechen? Das ist die zweite Frage von Wichtigkeit. Die Schauer des letzten Gerichts sind vielfach so schreckenerregend ausgemalt worden, daß wir uns nicht wintern dürfen, wenn ab und zu die Menschen eine wahre Todesangst ergreift, der geschilderte Augenblick möge bereits nahe bevorstehen.

Die Weltuntergangsprophezen sind bald Schwärmer, bald Schwärmer und den Eintritt des Endes genau vorherzagen. So ist das Weltende schon unzählige Male vorhergesagt worden, aber noch nie eingetreten; immer jedoch fanden jene Propheten Günstige, nicht nur im fernerem Mittelalter, sondern auch in dem „aufgeklärten“ 19. Jahrhundert.

Im Jahre 1000 soll die ganze abend- ländliche Christenheit auf Grund solcher Prophezeiungen den Weltuntergang erwartet haben und vor bangem Ent- setzen fast vergangen sein, doch hat neuerdings Pietro Dri darzutun gesucht, daß das Uebertriebene seien, die erst in nachmittelalterlicher Zeit entstanden. Thatsache ist jedoch, daß damals Kaiser Otto III. durch die Bspredigten zweier italienischer Mönche, des heiligen Römuald und des heiligen Nilus, so erschüttert wurde, daß er vierzehn Tage lang als Büßender in einer Höhle lebte, zum Heiligtum des Erzengels Michael auf den Berg Gargano in Apulien und endlich noch nach Osnen und Polen zu den Gebirgen des heiligen Adalbert wallfahrte.

Sowohl vor als nach dem Jahre 1000 ist der Glaube an das nahe Weltende zumal bei beson- deren Veranlassungen, bei Hungers- noth, Erdbeben u. s. w. aufgetaucht. Ueberaus zahlreiche Weltuntergangs- prophezen sind aufgetreten, haben ihre mahnende Stimme erhoben und häufig dadurch sogar eine mehr oder minder ausgedehnte Panik hervorgerufen. Sie alle aufzuzählen, von denen die Chro- niken uns Kunde hinterlassen haben, würde den Leser nur ermüden, weshalb wir uns mit der Hervorhebung einiger besonders merkwürdiger Fälle begnügen.

Im Jahre 1518 hatte der Mathe- maticusprofessor und Astronom Stöffler zu Tübingen in einem an den König von Spanien und späteren deutschen Kaiser Karl V. gerichteten Prognostikon eine durch den Zusammenstoß des Sa- turn, Jupiter und Mars im Zeichen der Fische verursachte Sintfluth für den Februar des Jahres 1524 in Aussicht gestellt. Da der Professor einen großen Ruf als Kalendermacher genoss, so fand seine Vorherhersagung weit und breit Glauben, und selbst der Kaiser und sein Hof gerieten in Furcht und Schrecken. Glücklicherweise ließ der gelehrte Augu- stin Niphus eine Widerlegung der Stöfflerschen Prophezeiung ergehen, worauf der Monarch und seine Umge- bung sich wieder beruhigte. Der Ge- neral Graf Veit Ränge jedoch, der sich in seinem Glauben an Stöffler nicht erschütterte ließ, beunruhigte sich dafür desto mehr, denn er befürchtete nun, daß Karl, durch die Schrift des Niphus zu sicher gemacht, die Rettung seines Heeres verabsäumen möchte. Ränge hatte nämlich gleich Anfangs beantragt, auf den höchsten Bergen, wohin das Heer sich zurückziehen sollte, Verpfle- gungsmagazine anzulegen, und darauf wollte der Kaiser jetzt nicht mehr ein- gehen. Da veranlaßte der General den damals berühmten Lehrer der Astrono- mie zu Padua, Thomas Philiologus, das Buch des Niphus zu widerlegen und gleichzeitig führte ein Lehrer der Metaphysik zu Rom, Michael de Petra Sancta, den Nachweis, daß jener Zu- sammenstoß der Planeten im Zeichen der Fische allerdings eine Sintfluth er- zeugen müsse, welche die ganze Erde ver- derben werde. Nun griff die Furcht vor dem Weltuntergang auf's Neue um sich, zumal in Spanien, Frankreich, Italien, Deutschland, Dänemark, Schweden und Norwegen. In Frank- reich verloren sogar mehrere Personen den Verstand dadurch.

Der Präsident Atrial in Toulouse ließ eine große, mit allem Nöthigen ver- sehene Arche bauen, um darin mit sei- ner Familie die Abfahrt abzuwarten. Sie wurde auf vier gemauerte Pfeiler gesetzt, damit sie nicht gleich bei dem ersten Stoß des andringenden Wassers fortgeführt werde. Der Bürgermeister Gendorf zu Wittenberg aber ließ auf den Speicher seines Hauses ein Viertel Bier heraufziehen, um bei dem bevor- stehenden Wasserüberfluß doch auch we- nigstens einen guten Trunk zu behal- ten. Endlich brach nun der mit Zit- tern und Bagen erwartete verhängnis-

volle Februar an. In den meisten Ländern war das Wetter schön, der Himmel heiter und ohne Regen—kurz, die Sintfluth blieb aus.

Eine fast ebenso große Verwirrung richtete in einem Theile von Deutsch- land ein im Jahre 1608 erschienenen Flugblatt an, das angeblich von dem Berner Doktor und Stadtmathemati- kus Theobaldus Brandt herrühren sollte und auf dem Titelblatte folgende aufregende Ankündigung enthielt: „Ein Prophecy und wunderbare Weissa- gung von allerley vor niemals erhörten Veränderungen und Zufällen aller Höhen und Nidern Ständen des Hei- ligen Römischen Reichs, welche sich von dem Jahre Christi 1608 bis 1623 in der ganzen Christenheit zutragen und unsehrbarlich begeben werden, jetzt und vor kurzen Jahren in dem Knauf der Kirchthürme zu Bern auf Pergament verzeichnet gefunden und weil vor- gehends verlossen, dieses hinterhellig publiciret.“

Die „sensationale“ Nachricht, welche diese Schrift, als deren Drauder Jo- hannes le Preuz in Bern angegeben war, enthielt, war die Kunde von dem unsehrbar bevorstehenden Untergange— zwar nicht der ganzen Welt, aber doch der Stadt Braunschweig. Die Schrift fand einen sehr starken Absatz und rief in Braunschweig, wohin sie bald ge- langte, das größte Entsetzen hervor. Nicht genug damit, machte sich aber auch eine förmliche Stöckung in Handel und Verkehr geltend, indem die Bewohner anderer Städte sich scheuten, nach Braunschweig hineinzugehen. Es kam schließlich so weit, daß Bürgermeister und Rath der Stadt einen eigenen „Kau- fersboten“ nach Bern sandten, um dem Ursprung der furchtbaren Weissa- gung nachzuforschen. Unter dem 2. Juli 1608 schrieb dann der Schultheiß und Rath von Bern zurück, daß es dort weder einen Doktor Theobaldus Brandt, noch einen Drauder Johannes le Preuz gebe und daß auch durchaus kein Fund in dem Knauf eines Kirchthurms gemacht worden sei. So war der Schwindel denn klargelegt, unter dessen Nach- wirkungen die Stadt Braunschweig jedoch trotz alledem noch lange zu leiden hatte.

Der „Kalender für Stolzen und Birna“ hatte für den 11. Juni 1785 das Ende der Welt verkündet, und diese Prophezeiung rief in einem großen Theil Sachsens die lebhafteste Aufregung hervor. Nicht nur die Bauern konnten nur durch Strafen zur Bestellung ihrer Felder angehalten werden, auch in den Städten gaben gar viele fogenannte „Gebildete“ Proben des frassenen Aberglaubens. Ein Gegenstück dazu ereig- nete sich 72 Jahre später. Es war nämlich—woburd, sagt sich nicht mehr feststellen—vielfach der Glaube verbrei- tet, daß am 13. Juni 1857 die Erde mit einem Kometen zusammenstoßen werde, und Viele propheszeiten den dar- aus entstehenden Weltuntergang. Als nun am 7. Juni in verschiedenen Ge- genden Deutschlands Erdbeben wahr- nehmbar wurden, trat stellenweise eine förmliche Panik ein. In einzelnen Fällen steigerte sich diese thörichte Furcht bis zum Wahnsinn, wie z. B. in Berlin ein Fabrikant, als am Abend des 8. Juni das Laboratorium eines Feuerwerfers in die Luft ging, bei dem furchtbaren Knalle zuerst einen Freund mit einem Pfeil verwundete und dann mit derselben Waffe auf Frau und Kin- der losging. In Krakau hängte sich während eines starken Gewitters eine Frau aus Furcht vor dem vermeint- lich hereinbrechenden Weltende auf. Bei Prag flüchteten die Landbewohner in die Wälder; in Kopenhagen sam- melten sich die Aengstlichen auf den öffentlichen Plätzen. Ein Berliner Dienstmädchen aber bat um Urlaub, um wenigstens im Kreise der Ihrigen sterben zu können.

In London trat 1860 Mr. Cum- ming, der Geistliche einer schottischen Presbyterianergemeinde, öffentlich auf und ermahnte aus Anlaß des bevor- stehenden Weltuntergangs zur Buße. Der Mann war offenbar fest von dem überzeugt, was er vortrug, und besaß eine hinreichende Rednergabe, mit der er bedeutende Wirkungen erzielte, wenn er das Gottesgericht mit seinen Todes- schrecken und die ihm vorangehenden Wirren auf Erden schilderte. Auch nach Paris begab sich der seltsame Apostel und erregte dort gleichfalls Auf- sehen.

In Frankreich war es ferner der himmelskundige Abbe Calour, der das Ende für das Jahr 1921, den 13. Juli, um 7 Uhr 3 Minuten und 31 Sekun- den Morgens genau voraus berechnet hat. Jenen der Pyrenäen schenkt man ihm aber offenbar kein Zutrauen, denn in Madrid war das niedere Volt bereits im Jahre 1886 steif und fest überzeugt, daß der 24. Juli jenes Jah- res der letzte Tag des Bestehens der Erde sein werde.

Der jüngste Prophet des Weltunter- ganges, der von sich reden gemacht hat, ist ein Londoner Pastor Namens Bar- ter, der sich aus verzerrten apokalyp- tischen Vorstellungen, unter denen namentlich das Erscheinen des Anti- christ in Gestalt Napoleons eine große Rolle spielt, eine Prophezeiung zurecht- gemacht hat, die er zuerst in den „Times“ veröffentlichte, um die sündige Mensch- heit auf die große Katastrophe vorzu- bereiten. Die Ankündigung lautet wie folgt: „Der letzte Tag des Zeitalters, da der Heiland niedersteigt nach Jeru- salem, den Antichrist und seine Armeen zu vernichten, wird eintreten am 11. April 1901, weil Daniels große Funda- mental-Periode von 2300 in Funda- mental-VII. 14 begonnen hat nach Daniel IX. 2 mit dem Verstehe, Jerusalem wieder zu erbauen“ in der Passah- Woche im Nisan 445 n. Chr. G., ge-

geben von Artaxerzes dem Mhedemia, wie geschrieben steht in Nehemia II., somit beendigt mit der begonnenen Reini- gung des Heiligthums des gelobten Landes durch den Krimkrieg; Friedens- schluß in der Passah-Woche (22. Nisan) 1856. Von da an reichen Daniels hinzugefügte 45 Jahre (d. i. das Mehr von 1335 Jahren abzüglich der ver- flossenen 1290 Jahre der 2300 Jahre (in Daniel XII. 11, 12) vom 22. Nisan 1856 zum 11. April, 22. Nisan 1901, welches somit der letzte Tag dieses Zei- talters sein wird.

„Der größte Krieg, der je in Europa gefannt worden, in der Zeit zwischen Mai 1891 und 1892—Umwandlung von 23 Königthümern in 10, England verliert Irland und Indien u. s. w. vor 1893—Eintreten von Erdbeben, Hungersnoth und Pestilenz—ein Napo- leon hellenischer König 1893 vor seinem siebenjährigen Bündniß (als syrischer König) mit den Juden am 21. April 1894—ihre Opfer wiederhergestellt, 8. November 1894 (Daniel VII. 24, VIII. 14, IX. 27)—Dümmelfahrt von 144,000 lebenden Christen ohne Sterben am 5. März 1896—Napoleons Nieder- megelung von 10 auf 1000 Christen während 1260 Tagen vom 14. August 1897 bis 26. Januar 1901—Christi Herabkunft auf die Erde und Beginn des Millenniums in der Passahwoche, April 1901.“

Verschiedene von den vorstehend pro- pheszierten merkwürdigen Ereignissen sind schon nicht eingetroffen, das hat aber den wackern Keuerer nicht irre ge- macht. Er hält vielmehr seine Vor- träge unermüdet weiter, gewöhnlich auf einer mit allerhand grauenerregen- den Decorationen ausgestatteten Bühne, und hat seine tollen Phantasien auch bereits als Broschüre erscheinen lassen. Sie führt den Titel: „Das Ende un- seres Geschlechtes am 11. April 1901 und 15 große Ereignisse von 1892 bis 1901.“ und ist auch in deutscher Ueber- setzung zu haben.

Doch genug von diesen thörichtigen Phantasieren; wenden wir uns viel- mehr zu Schluß von ihnen zu den Vertretern der Wissenschaft, um einmal zu hören, was diese uns denn von ihrem Standpunkte aus über das Ende der Welt, wobei wir uns jedoch auf die bloße menschliche „Welt“ beschränken, vorherzusagen wissen. Die früher so sehr gefürchteten Zusammenstöße unseres Erdballes mit Planeten und Kometen sind nicht mehr ernstlich in's Auge zu fassen. In letzterem Falle würden wir nur einen wunderbar schönen Stern- schnuppenfall zu sehen bekommen, und von Zusammenprall mit einem Planeten konnte nur die Rede sein, wenn Einflüsse, die unieren Erdball in die Sonne zu stürzen streben, hinreichend mächtig wären, um andere Planeten weit aus ihren jetzigen Bahnen abzu- lenken. Der schließliche Sturz in die Sonne dürfte freilich wohl das viel- besprochene „Weltende“ sein, jedoch erst eintreten, wenn die Erde längst keine Menschen mehr hat. E. S. Th. Mol- denbauer stellt folgende Reihenfolge der Absterbungssymptome auf: Sinken der mittleren Jahreswärme durch Niedrigwerden der minimalen Tem- peratur und Schrofferwerden der Atmosphäre; Sinken des Meeresspiegels und Ausdörrung der Erdoberfläche; Schwinden der Atmosphäre und Auf- leben des Vulkanismus; Licht- und Wärme-Abnahme der Sonne und Ueber- gang der Erde in völlige Nacht und völlige Kälte; Näherücken der Erde an die Sonne, Verkürzung des Um- laufes und Verlangsamung der Dreh- ung; Niederrsturz auf und—mittelt! Durchbruch der Sonnenfeste—in die Sonne; Verflüchtigung der Erdmasse und Verschmelzung mit ihrem Mutter- körper.

Sehr anmuthend ist diese Perspektive ja—offen gefunden—auch nicht, indessen einmal mag uns trösten, daß diese „Gottesdämmerung“ jedenfalls erst in sehr fernliegenden Zeiträumen, zu deren Schätzung uns noch alle ziffermäßigen Grundlagen fehlen, vor sich gehen kann. Ferner aber sind dies, und das ist viel- leicht der wirksamste Trost für ängstliche Gemüther, doch nur Hypothesen, sehr unbestimmte Möglichkeiten. Viellecht kommt es in Wahrheit ganz anders, denn auch hieron gilt des Dichters Wort: „Weheimüßvoll am lichten Tag, läßt sich Natur des Schleiers nicht berauben, und was sie deinem Geist nicht offenbaren mag, Das zwingt du ihr nicht ab mit Hebeln und mit Schrauben.“

Deplaciertes Pathos.

Staatsanwalt (sein Plaidoyer beginnend): „Meine Herren Geschwo- renen! Wenn die Birne reif ist, fällt sie vom Stamm! Diese Birne (auf den Angeklagten weisend) ist reif gewor- den, vom Baume gefallen und hier sitz- sie—auf der Anklagebank.“

Järtlich.

Richter: „Ihr seid die Frau des Angeklagten und könnt Euch der Zeu- gerin beschuldigen!—Wärin: „Wird mein Mann ordentlich eingeperrt, wenn auslag?“—Richter: „Vermuthlich.“—Wärin: „Dann sag' i aus!“

Der zureichende Grund.

A. (einen Bekannten auf der Straße treffend): „Guten Tag, lieber Freund; ich habe Sie ja eine Ewigkeit nicht ge- sehen!“—B.: „Ich bin auch ein ganzes Jahr nicht aus dem Hause gekommen.“—A.: „Kraut gewiesen?“—B.: „Nein, eingeperrt.“

Debot.

Gutsbesitzer (zum Schäfer, der seinen achtzigsten Geburtstag feiert): „Seht noch brillant aus, Christof, könnt leicht noch zwanzig Jahre leben.“—Schäfer: „Wenn's der gnädige Herr erlauben!“

Neue Gegengifte.

Vor einigen Jahren drangen überra- schende Nachrichten über neue Heilmitteln in die Oeffentlichkeit. Man hatte schon früher festgestellt, daß zwei schwere und gefürchtete Krankheiten, die Diphtherie und der Wundstarrkrampf, durch Bakterien verursacht werden, daß diese Bakterien besondere Gifte erzeu- gen, die in das Blut gelangen und durch Vergiftung des Körpers die schweren Krankheitserscheinungen hervorufen. Es gelang ferner, nachzuweisen, daß man Thiere gegen die beiden Krankhei- ten immun, d. h. unempfindlich, machen kann und daß das Blut immunisirter Thiere die Eigenschaft besitze, das Gift der Diphtherie- und Tetanusbakterien zu zerstören. Mit solchem Blute wurden an Thieren viele Heilungen erzielt und Mäusen, die schon in Folge von Tetanus in Todeszuckungen lagen, noch ge- rettet. Viele Aerzte sprachen damals die Hoffnung aus, daß diese Blutüber- führungen auch zu Heilzwecken bei Men- schen verworther werden könnten.

Sind diese Verheißungen in Erfül- lung gegangen? Darauf möge ein Hin- weis auf weitere Arbeiten auf diesem Gebiete Antwort geben.

Professor G. Tizzoni in Bologna und sein Assistent Fräulein Dr. Giu- seppina Cattani suchten zunächst das Gegengift aus dem Blute gegen den Tetanus immunisirter Thiere rein dar- zustellen. Sie fanden, daß dasselbe ein Eiweißkörper ist, und es gelang ihnen durch Auscheiden der Eiweißkörper des Blutes vermittelst Alkohols eine Art Pulver herzustellen, welches unter dem Namen „Antitoxin Tizzonis“ (Tizzonis' Gegengift) bekannt geworden ist. Nach- dem sich dasselbe bei Thieren als heil- kräftig erwiesen, wurde es veruchweise gegen den Wundstarrkrampf beim Men- schen angewandt. Bis jetzt sind acht Fälle in verschiedenen Kliniken mit dem neuen Gegengift behandelt worden— und in allen wurde eine vollständige Heilung erzielt. Man rührte das Pul- ver mit Wasser an und spritzte es dem Kranken unter die Haut ein. Nach den Einpitzungen besetzte sich das Befin- den der Kranken, die Starre der Mus- keln nahm zusehends ab, die Tempe- ratur des Körpers fiel und es trat Schwächbildung ein.

Einige Heilungen können noch nicht als ein vollgiltiger Beweis für die Wirk- samkeit des Mittels betrachtet werden. Wenn wir aber bedenken, daß die Erb- lichkeit beim Wundstarrkrampf 90 Pro- cent beträgt, so müssen wir in ihnen doch mehr als ein Werk des Zufalls er- blicken, und die Hoffnung, daß wir auf diesem Wege neue Heilmittel gegen eine Reihe schlimmster Krankheiten erhalten werden, erscheint immer mehr begründet.

Aus diesem kurzen Nachtrag können unsere Leser ersehen, daß die Wissen- schaft in der Bekämpfung der alten Erb- feinde des Menschengeschlechtes lang- sam, aber siegreich fortstreitet.

Ueber brütende Riesen- schlangen im Leipziger Zoologischen Garten schreibt das „Leipz. Tagebl.“: Kürzlich traf hier eine Anzahl Riesen- schlangen ein, wie es in diesem Reich- thum von städtlichen Exemplaren nur äußerst selten anzutreffen sein dürfte. Das schlängereichste Gebiet der Erde, das indische, hat seinen Hauptvertreter, die Pythonischlangen, gesandt, meist Thiere von 12 bis 18 Fuß Länge, aber auch solche von 22 bis 24 Fuß Länge. Als Küstenbewohner lange Zeit unter- wegs und ihrem Schicksal überlassen, hatten sie bei ihrer Ankunft im Garten in Folge dieser schnden Behandlung recht schlechte Laune; sie zeigten sich bißig und angriffslustig und trotzten anfänglich einige Zeit, bevor sie sich zum Fressen entschlossen. Indessen beruhigten einige Kaninchen schnell Schlangenboosheit und Tücke. Unter den Pythonischlangen befinden sich zwei Riesen von weit über 20 Fuß Länge, die ihre Eier brüten. Jede der Riesen- schlangen hat, wie man sich durch den Augenschein überzeugen kann, weit über ein Duzend Eier gelegt. Eier so groß ungefähr wie Gänseier, überzogen mit einer dicken, lederartigen Haut. Ueber diese zu einem Haufen vereinigten Eier liegt die Pythonischlange derart zusammengerkollt, daß die einzelnen Ringe ihres mächtigen Leibes ein flaches Gewölbe bilden, dessen höchste Stelle der Kopf einnimmt. Wie frühere Be- obachtungen ergeben haben, sollen die Pythonischlangen beinahe zwei Monate, in dieser Stellung verharren, bis das Ausbrüten der Eier erfolgt ist.

Berliner Straßennetz. Eigen- artige Bezeichnungen geben die Berliner Droßkenträger den Halteplätzen. Sie berücksichtigen dabei einerseits die Ein- tragslichtigkeit bestimmter Gegenden, andererseits auch die örtliche Beschaffen- heit der verschiedenen Stadttheile. Der auf einer Anhöhe an der Ecke der Hei- bellingerstraße und des Weinbergsweges belegene Halteplatz heißt allgemein „Schlipfapf“. Der Petriplatz, von wo aus, der vielen Ferrebahn- und Omnibus-Linien wegen, dort vor- überführen, eine Droßke nur selten benutzt wird, führt den bezeichnenden Namen „Hungerturm.“ Den Gegen- satz dazu bildet die Thalerstraße, als welche der vornehmen Gaisböfe mit ihren wohlhabenden Gästen wegen die Haltestelle unter den Linden und an der Charlottenburgerstraße bezeichnet wird. „An dem Zean“ heißt der Platz an der Ecke der Schlierenmacher- und Güll- straße; dieser Name rührt von dem an der Dragonerstraße lange Zeit hin- durch stehen gebliebenen Bauzaun her. Die „Schlitterede“ bildet das Moabit- Gerichtsgebäude im Hinblick auf viele Kaffergäfte, die dort verurtheilt werden. „Am Dohrkapf“ heißt endlich die Er- innerung an das frühere Arbeitshaus ein Droßkenträger am Polizeipräsidium.



Frau Elmira Rath. 20 Jahre herzleidend.

Dr. Miles' Medical Co., Elkhart, Ind. Werthe Herren: Zwanzig Jahre lang war ich herzleidend. Wurde öfters von Ohnmächten betroffen und hatte manchmal Erstickungsanfälle des Nachts. Mühe mich aufzurichten, aber gar das Bett verlassen, um atmen zu können. Hatte fast beständig Schmerzen in der linken Seite und im Rücken, und zuletzt wurde ich mangelhaft. Ich war sehr nervös und ganz erschöpft. Die geringste Anstrengung verursachte Ohnmächtsanfälle. Ich war auch viel mit Kopfweh geplagt. Während der letzten 15 Jahre konnte ich weder auf den linken Seite, noch auf dem Rücken schlafen, bis ich mit dem Gebrauch Ihres New Heart Cures begann. Schon nach kurzer Zeit fühlte ich mich bedeutend besser, und ich kann jetzt auf beiden Seiten, sowohl als auf dem Rücken schlafen, ohne die geringste Unannehmlichkeit wahrzu- nehmen. Ich habe keine Schmerzen, keine Erstickungs- anfälle, keine Herzschmerzen, keine Magenleiden, noch irgend ein unangenehmes Symptom. Ich kann meine ganze Hausarbeit ohne Belästigung verrichten und erlaube mich zu gehen. Elmira Rath, Elkhart, Ind., 1898.

Es ist jetzt vier Jahre, seit ich keine Medizin mehr eingenommen und mein Gesundheits- zustand ich befier, als er 40 Jahre lang gewesen. Es ist meine aufrichtige Meinung, daß Dr. Miles' New Heart Cure mir das Leben gerettet hat und eine gesunde Frau aus mir machte. Ich bin jetzt 42 Jahre alt und im Stande, eine volle Tages- arbeit zu verrichten.—29. Mai 1899. Elmira Rath. Verkauf unter ausdrücklicher Garantie. Dr. Miles' Willen, 60 Dosen 25 Cents. Zu haben bei Apothekern

Niedrige Rundfahrt-Raten nach Colorado und dem Westen.

Niedrige Raten für Rundfahrten nach Denver, Colorado Springs, Pueblo, Manitou, Trinidad und anderen Punkten in Colorado sind ange- sprochen worden, welche eine Er- holdungs- der Geschäftsreise nach Colo- rado oder einem weltlichen Staat zu machen beabsichtigen, werden aufgefor- dert, für illustriertes Pamphlet, Raten oder andere Auskunft an den nächsten St. Joseph & Grand Island Agenten oder an S. M. Abbit, General Pass- Agent, St. Joseph & Grand Island R. R., St. Joseph, Mo., zu schreiben. 41

Eine große Begebenheit.

Die St. Joseph Fair wird dieses Jahr vom 18.—23. September abge- halten werden, 6 Tage, und wird grö- ßer und besser sein als letztes Jahr. Erwerbsrathen werden gegeben werden an allen nach St. Joseph führenden Eisenbahnen. Alle Anstrengungen werden von der Leitung gemacht werden, um den Besuchern die besten Accommoda- tionen zu gewähren und ihnen Unterhal- tung bester Art zu geben. Diejenigen, welche letztes Jahr da waren, wissen, daß die Leitung alle dem Publikum ge- machten Versprechungen hält, und die- ses Jahr wird keine Ausnahme von der festgesetzten Regel machen.

Alles Sprechen in der Welt überzeugt Euch nicht so schnell als ein Versuch von De Witt's Hazel Salbe für Verbrühungen, Brandwunden, Quetschungen, Haut-Affektio- nen und Hämorrhoiden. A. W. Buchheit.

Durchgehende Wagen nach Chicago.

Die St. Joseph & Grand Island Bahn hat Vorkehrungen getroffen für durchgehende Wagen nach Chicago von Punkten an der Hauptlinie. Niedrige Raten für einen Weg oder Rundfahrt sind jetzt in Kraft. Schnellere Zeit als irgend eine andere Bahn. Wegen Näherem wende man sich an den nächsten Agenten oder an S. M. Abbit, General Pass. Ag't., St. Joseph, Mo.

Weltausstellungsgebäude—No. 1.

Das Garten-Gebäude. Höhe des Domes 132 Fuß. Baukosten \$300,000. Die Chicago Union Pacific & Northwestern Linie offerirt Raten so billig als die billigsten und unübertroffene Accom- modation nach Chicago. Kein Wagen- wechiel unterwegs. Seht S. L. McMeans, den Agenten des U. S. Systems in Grand Island. 42.

Weltausstellungsgebäude—No. 2.

Das Frauengebäude. Eben südlich vom Eingang der Witten Straße. Größe 200x400 Fuß. Kosten \$140,000. Jede Dame sollte dasselbe be- suchen. Bergelt nicht, daß die Chicago, Union Pacific und Northwestern den besten Dienst und die niedrigsten Raten nach Chi- cago bietet. Kein Wechsel. Wegen Näherem wendet Euch an den Agenten der Union Pacific in Grand Island, S. L. McMeans. 42.

Die St. Joseph & Grand Island Bahn verkauft Tickets immer zu den möglichst niedrigsten Raten und giebt besseren Dienst als andere Linien. Erinnert Euch hieran, wenn Ihr irgendwo hin wollt und fangt recht an, indem Ihr Euch Ticket vom St. Joseph & Grand Island Agenten kauft. Wegen Auskunft über Raten, Abfahrt der Züge etc., wende man sich an den nächsten Agenten oder an S. M. Abbit, General Pass. Agent, St. Joseph, Mo. 41

Unwissenheit über die Vorzüge von De Witt's Little Early Risors ist ein Unglück. Diese kleinen Pillen regulieren die Leber, heilen Kopfschmerz, Dyspepsia, schlechten Appetit, Verstopfung und Gallenleiden. A. W. Buchheit.

Mehl- & Futterhandlung

Adam Brombach, Alle Sorten Weizen, Roggen, Gerst- und Buchweizen-Mehl, Kleie, Schrot usw. Alle Arten frischen Garten-Samen! Samen-Buchweizen zu verkaufen!

Dr. D. A. Finch, Zahn-Arzt.

Office: 117 W. Dritte Straße. Officekunden: 9—12 Vormittags, 2—5 Nachmittags. 01

F. W. PRIBNOW, Contraktor und Baumeister.

Empfiehlt sich zur Ausführung von Bauten aller Art. Alle Schreinerarbeit be- stens ausgeführt. 76 Kostenanschläge kostenfrei gemacht! 1005 N. Pine Str., Grand Island. J. R. Thompson, W. S. Thompson.

Gebr. Thompson, Advokaten und Notare,

Praktiziren in allen Gerichten. Grundeigentums-Geschäfte und Collectio- nen eine Spezialität. —Gehet nach—

Christ. Cornelius, Saloon,

Dem Hauptquartier der farmer. Die besten Getränke und Cigaretten stets an Hand. Auf gute Whiskeys wird beson- dere gehalten. 118 S. Locust Straße.

Dr. H. C. Miller, Zahn-Arzt.

Office im „Independent“ Gebäude.—Zähne schmerzlos ausgezogen. 189-01

FRED. NABEL'S Bäckerei,

320 W. König Str. Die feinsten Confecte, Brod, Kuchen, Pies, u. s. w.—Besondere Aufmerksamkeit wird Bestellungen von auswärts gewidmet. 1

L. S. MOORE, Zahnarzt.

Zieht Zähne ohne Schmerzen für den Patienten. Office unter der Stadt-Uhr im Michels- son Block.

KRALL & HEIDKAMP, Schmiedewerkstätte,

Alle Tier und Locust-Strasse. empfehlen sich zu allen in's Fach schla- genden Arbeiten.

Johannes Grotzky, Maler und Dekorateur.

Alle in das Malerfach schlagenden Ar- beiten, wie Tapezieren u. s. w., gut u. billig gemacht. Besondere Aufmerksamkeit wird dem Malen von Puggies u. Katzen zu- gewandt.

HENRY J. VOSS, Cigarren-Fabrikant

und Händler in allen Sorten von Rfeisen, Taback, Cigarren-Abfällen. (Clippings) u. s. w. West Dritte Straße, GRAND ISLAND, NEB.

Weltausstellungsgebäude—No. 2.

Das Frauengebäude. Eben südlich vom Eingang der Witten Straße. Größe 200x400 Fuß. Kosten \$140,000. Jede Dame sollte dasselbe be- suchen. Bergelt nicht, daß die Chicago, Union Pacific und Northwestern den besten Dienst und die niedrigsten Raten nach Chi- cago bietet. Kein Wechsel. Wegen Näherem wendet Euch an den Agenten der Union Pacific in Grand Island, S. L. McMeans. 42.

Weltausstellungsgebäude—No. 1.

Das Garten-Gebäude. Höhe des Domes 132 Fuß. Baukosten \$300,000. Die Chicago Union Pacific & Northwestern Linie offerirt Raten so billig als die billigsten und unübertroffene Accom- modation nach Chicago. Kein Wagen- wechiel unterwegs. Seht S. L. McMeans, den Agenten des U. S. Systems in Grand Island. 42.

Weltausstellungsgebäude—No. 2.

Das Frauengebäude. Eben südlich vom Eingang der Witten Straße. Größe 200x400 Fuß. Kosten \$140,000. Jede Dame sollte dasselbe be- suchen. Bergelt nicht, daß die Chicago, Union Pacific und Northwestern den besten Dienst und die niedrigsten Raten nach Chi- cago bietet. Kein Wechsel. Wegen Näherem wendet Euch an den Agenten der Union Pacific in Grand Island, S. L. McMeans. 42.

Weltausstellungsgebäude—No. 1.

Das Garten-Gebäude. Höhe des Domes 132 Fuß. Baukosten \$300,000. Die Chicago Union Pacific & Northwestern Linie offerirt Raten so billig als die billigsten und unübertroffene Accom- modation nach Chicago. Kein Wagen- wechiel unterwegs. Seht S. L. McMeans, den Agenten des U. S. Systems in Grand Island. 42.